

Predigt zu Ostern 1966 von Monsignore Wolfgang Tripp, Stuttgart  
**Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches**

An Ostern steht der im Mittelpunkt allen Feierns und allen Gedenkens, den wir als den Auferstandenen, den Auf erweckten bekennen und bezeugen, den, der nicht im Tod geblieben sondern aus dem Tod erweckt wurde. "Am dritten Tag auferstanden von den Toten", so wird der Chor nachher im großen feierlichen Glaubensbekenntnis jubelnd singen.

Aber es geht zu Ostern auch und ebenso zentral um uns, um die Menschen und die Menschheit, um die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft. Denn unser österliches Glaubensbekenntnis sagt: "Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches" - so heißt es in der ursprünglichen wörtlichen Formulierung. Ein anstößiges, ein hartes Wort - so hart, daß sogar Theologen meinten, es entschärfen zu müssen. Und so sprechen wir jetzt: "Ich glaube an die Auferstehung der Toten" - mit dem Ergebnis, daß sich kaum jemand daran aufhält und daß nun das Wort "Tod" so oft wie kein anderes im Credo vorkommt - im Credo, das doch vom Leben sprechen will! Aber es bleibt dabei: "Auferstehung des Fleisches" heißt die Botschaft über uns zu Ostern - vielleicht die vergessenste unseres Glaubens. In den Redaktionsräumen unserer Zeitung hat man sich ihrer für die Osterbesinnung erinnert und hat Leute nach diesem

Glauben befragt. Viele werden den Kopf schütteln: Wie kann man nur als aufgeklärter Mensch so etwas glauben! Jeder weiß doch und spürt es immer wieder ganz deutlich, wie hinfällig und gebrechlich und vergänglich unser Leib ist. Und wer auf den Friedhof geht und einen Leichnam ins Grab bestattet oder gar eine Urne beisetzt, der wird sich keine Illusionen machen, was unserem Leib blüht: der Zerfall, das Vermodern. Es ist exakt festgelegt, wann die Frist abgelaufen ist, in der Leichenruhe gilt. Nun ist natürlich in unserem Credo nicht gemeint, daß in der Auferstehung Knochen und Sehnen wieder zusammenrücken, wie es oft in mittelalterlichen Weltgerichts-szenen so plastisch und realistisch gemalt ist. Es geht bei der "Auferstehung des Fleisches" um eine viel tiefere Wirklichkeit.

Mit "Leib" und "Fleisch" ist die ganze Lebensgestalt und Lebensgeschichte eines Menschen gemeint - alles, was uns mit dieser Erde verbunden hat; alles, womit wir "in Berührung" gekommen sind und was wir uns durch unsere Lebensgeschichte "einverleibt" haben: unsere Erfahrungen, unsere Begegnungen mit Menschen, unsere Kämpfe, Schmerzen und Jubel, Schönheit und Anmut, das Lachen eines Kindes, die Umarmung der Liebenden, das Feiern und Festen, die Erfahrung der Alten... Im Tod tritt nicht eine nackte unsterbliche Seele vor Gott hin, die ihr Erdenleben abgestreift hat und nichts mehr damit zu tun hat, sondern der ganze Mensch mit seiner Prägung, mit der ganzen unverwechselbaren und unaustauschbaren Geschichte seines Lebens, der Mensch, wie er leibt und lebt.

Nicht von ungefähr trägt der auferstandene Christus die Wundmale, das unübersehbare Zeichen, der Beweis, daß er es ist. Er bringt in das endgültige Leben an der Seite des Vaters, in der Vollendung seines Lebens, seine ganze Menschheit mit, seinen irdischen Weg, seine Begegnung mit Menschen, die Wunden und Schrunden seiner Passion, seiner Leidenschaft für die Menschenwelt, für die er gelebt und sich aufgerieben hat. Das ist mein Leib - das ist mein Blut - wie er leibt und lebt, bis zum letzten

Atemzug und bis zum letzten Blutstropfen - alles fügt sich zusammen in der Erkenntnis: es ist vollbracht. So bringt er sich ein und bringt in die Auferweckung nicht nur Geist und Idee, Verstand und Phantasie mit, sondern alles und alle, von dem und von denen er sich berühren und anrühren ließ, die sein Anliegen geworden sind, die er sich zu Herzen gehen ließ, weil er sich mit ihnen verbündete, im Leben und im Sterben, mit Leib und Seele.

Freilich: er hat den Tod überwunden, und mit ihm auch Leid und Schmerz; und auch wir werden, Gott sei dank, im Tod hinter uns lassen dürfen, was uns beschwert und bedrängt:

"Der Tod wird nicht mehr sein, nicht Trauer, noch Klage noch Mühsal... - seht, ich mache alles neu" - so heißt es ja auf der letzten Seite der heiligen Schrift. Was wäre das auch für eine Hoffnung, die nur an eine ewige Verlängerung dessen glaubte, was jetzt ist und was, nach meinem Eindruck, hinter manchem Bestreben nach künstlicher Verlängerung des menschlichen Lebens steht. Aber es gilt: nichts von dem, was uns auf dieser Erde kostbar geworden ist und ans Herz gewachsen ist, was wir sind und geworden sind, wird vor Gott verloren gehen. Bei ihm sind alle Tränen des Leidens und des Mitleidens gesammelt, bei ihm ist kein Lächeln und Zulächeln vergessen - bei ihm ist alles bewahrt. Und so hat es auch seinen unaufgebbaren Sinn, wenn die Evangelien vom leeren Grab sprechen: an Jesus Christus soll offenbar, offenkundig und aufgedeckt werden, daß Auferstehung gerade auch diese unsere irdische Wirklichkeit erfaßt. Jesus hat nicht sein Menschsein im Grab zurückgelassen und ist nur in seiner Göttlichkeit zum Vater aufgenommen worden, sondern er hat auch die weltliche Seite, die menschliche Natur, unsere Lebensgestalt an die Seite Gottesgebracht.

Auferstehung gilt rückwirkend: sie hat Rückwirkung auf mein Leben, auf diese Welt mit ihren konkreten Bezügen und Verhältnissen, Strukturen und Gesetzen, Begrenztheiten und Gebrechlichkeiten, mit ihrer offenen Zukunft und allen schuldhaften Verstrickungen. Vor Gott wird nichts verloren sein, was der Mensch ist und mitbringt aus seinem Leben auf dieser Erde, mag es kurz oder lang sein, zu kurz oder zu lang.

Damit ist Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi und allen Fleisches aber der große Widerspruch gegen alle Versuche, das Jenseits von diesem Leben zu trennen - ob man nun sagt: was dann kommt, interessiert mich nicht, ich lebe jetzt und will jetzt auf meine Kosten kommen, koste es, was es wolle; oder ob man über Leichen geht und Menschen schändet oder tötet und sagt: nur wer sich und seine Macht durchsetzt, kommt durch und hat etwas vom Leben; oder wer sich um seines Habenwollens schadlos halten will, weil im Tod doch alles vermodert. "Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches" - damit bekenne ich mich zur Würde des Menschen, auch des geringsten und unscheinbarsten und unter die Räder gekommenen. Damit bekenne ich mich zum Menschen gerade auch zu dem, was leiblich und fleischlich an uns ist. Damit legen alle, die aus diesem Glauben leben wollen, ein Bekenntnis ab daß sie Ehrfurcht bewahren vor jedem menschlichen und geschöpflichen

Antlitz und von den Erfahrungen, die es geprägt haben. Diese Menschenerde und wir Menschen selbst sind zu Größerem bestimmt als nur dazu, für irgendwessen Zwecke gebraucht, mißbraucht und verbraucht zu werden. Menschen sind nicht Versuchskaninchen und nicht Selbstzünder-bomben, keine Maschinen, die rationalisiert werden dürfen und kein Freiwild, das Opfer von Gier und Lust sein kann.

Die Botschaft von der Auferstehung des Fleisches, die uns heute als bleibende gültige Wahrheit und Weltanschauung verkündet wird, ist der große Einspruch und Protest gegen alle Vergewaltigung und Erniedrigung des Menschen, gegen alle Mißachtung menschlichen Lebens und gegen alle Verharmlosung menschlichen Leidens, gegen alles Vergessen, wie Menschen sich an Menschen vergangen haben, an ihren Seelen und an ihren Leibern. Die Osterbotschaft vom Leben des auferstandenen Christus und vom auferstehenden Menschen ist das Signal, daß nicht Gewalt und Tod triumphieren, nicht Krankheit und Leiden das letzte Wort haben und auch die nicht, die Leben auslöschen und weg-werfen. Denn vor Gott wird nichts umsonst gelebt, geliebt, gelitten und erkämpft sein. Er läßt auch uns auferstehen, leben, wie den, der heute als der Auf-erstandene gefeiert wird und der uns verspricht: ich lebe und auch ihr sollt leben. Amen.